



Zum Geleit ein Vorwort von  
Vizepräsidentin Petra Bosse-Huber



Liebe Leserin, lieber Leser,

ist die „ecclesia reformata semper reformanda“ heute die „Kirche im Aufbruch?“

Auf dem Weg zum Reformationsjubiläum wollen wir innerhalb der EKD unsere Reformvorhaben miteinander vernetzen und unsere Kräfte bündeln.

Seit dem Erscheinen des Impulspapiers „Kirche der Freiheit“ im Juni 2006 haben sich drei Themenbereiche herauskristallisiert, zu denen besonders intensiv gearbeitet wird:

### **Qualität entwickeln (besonders in Gottesdienst und Kasualien).**

Ein erster Workshop zur Qualität des Gottesdienstes im Februar hat unter anderem ergeben, wie wichtig eine positive Kultur der Wertschätzung des Gottesdienstes ist.

Als gute Instrumente zur Weiterentwicklung der Qualität der Gottesdienste wurden Feedback- und Intervisionssysteme benannt. Die lesenswerte Dokumentation dieses Workshops ist unter [http://www.ekd.de/bilder/themen\\_texte/Von\\_anderen\\_lernen-Qualitaet\\_von\\_Gottesdiensten\\_Sonderausgabe.pdf](http://www.ekd.de/bilder/themen_texte/Von_anderen_lernen-Qualitaet_von_Gottesdiensten_Sonderausgabe.pdf) abrufbar.

### **missionarische Herausforderungen annehmen.**

Zu diesem Themenbereich gibt es inzwischen zwei konkrete Projekte. Im September hat der Rat der EKD die Einrichtung eines Kompetenzzentrums „Mission in der Region“ beschlossen, das sein Zentrum in Dortmund hat und eng mit den Standorten Greifswald und Stuttgart zusammenarbeiten soll. Durch die Arbeit des Zentrums soll die aufsuchende Arbeit der Evangelischen Kirche, die Mitglieder und Distanzierte gleichermaßen einlädt, gestärkt werden. Daneben haben die Leiterinnen und Leiter der landeskirchlichen Ämter für missionarische Dienste ein Projekt zur Sichtung und Systematisierung der zahlreichen „Glaubenskurse“ entwickelt, das den Gemeinden erlauben soll, schnell das missionarische Bildungsangebot zu finden, das ihren Zielgruppen, ihrer Theologie und ihren Frömmigkeitstypen entspricht.

### **Leitungs- und Führungsverantwortung auf allen kirchlichen Ebenen stärken.**

Zu diesem Themenbereich hat der erste Workshop ganz aktuell in der zweiten Oktoberhälfte stattgefunden. In den Vorüberlegungen wurde als Ziel des Workshops formuliert, dass nach einer kritischen Analyse Thesen zur Weiterarbeit an dem Handlungsfeld „Führungskultur in der Kirche“ erstellt werden sollen. Die Ergebnisse liegen mir noch nicht vor, sie werden unter [http://www.ekd.de/ekd\\_kirchen/zukunftskongress.html](http://www.ekd.de/ekd_kirchen/zukunftskongress.html) zugänglich gemacht.

FORTSETZUNG auf Seite 3...

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Zum Geleit</b>	
Ein Vorwort von Vizepräses Petra Bosse-Huber	1
Inhaltsverzeichnis und Impressum	2
Kirche im Aufbruch	3
<b>Schwerpunkt-Thema Oktober 2008</b>	
Leitung und Führung in der Kirche – EKD-Workshop auf Schwanenwerder	4
Ist Wandel institutionalisierbar? - Herausforderungen f. kirchl. Führungsstrukturen	5
„Kirchenfürst“ oder „Servant Leader“ ? – Ausblick Netzwerktagung 2009	11
<b>Berichte</b>	
Tendenz zur Kirchturmpolitik	7
Pommersche Synode mit überwältigender Mehrheit für die Nordkirche	8
Gemeindekolleg der VELKD in Bewegung	9
<b>Fortführungsthema</b>	
Sonderseite zum Thema Reformationstag	10
<b>Aus der Netzwerkarbeit</b>	
„Kirchenfürst“ oder „Servant Leader“ ? – Ausblick Netzwerktagung 2009	11
<b>Aus den Reformprojekten</b>	
City- und Stadtkirchenarbeit – Ein neues „Lernfeld“ für die Kirche	13
<b>Literaturhinweise</b>	
Gemeindeentwicklungstraining	15
Das Paulus-Risiko	15
Kirche in der Postmoderne	15
<b>Gemeindeberatung</b>	
Freiraum Region – Albtraum Regionalisierung ?	16
<b>Fundraising</b>	
Veranstaltungshinweise	17

## Impressum

Dieser Newsletter wird herausgegeben vom „Netzwerk Kirchenreform“ [www.netzwerkkirchenreform.de](http://www.netzwerkkirchenreform.de)

Kontakt zur Redaktion: Stefan Böltz [stefan.boelts@netzwerkkirchenreform.de](mailto:stefan.boelts@netzwerkkirchenreform.de)

Dieser Newsletter kann online abonniert oder abbestellt werden:  
[http://www.netzwerkkirchenreform.de/newsletter\\_abonnieren.html](http://www.netzwerkkirchenreform.de/newsletter_abonnieren.html)

Die technische Umsetzung erfolgt durch das



Institut für Wirtschafts- und Sozialethik Marburg (IWS)  
 Lahntor 3  
 35037 Marburg  
 Fon: (06421) 282-2400  
[www.iws-marburg.de](http://www.iws-marburg.de)

Spendenkonto:  
 Philipps-Universität Marburg  
 Kto.-Nr. 108 (nur dreistellig)  
 BLZ: 533 500 00  
 Sparkasse Marburg-Biedenkopf

**Wichtig:**

**Verwendungszweck: 80503087**

**Zusatz: „Netzwerk Kirchenreform“**

[www.Newsletter.Kirchenreform.net](http://www.Newsletter.Kirchenreform.net)

[www.Kirche-bewegen.de](http://www.Kirche-bewegen.de)

Auch die Evangelische Kirche im Rheinland wird sich an der Fortentwicklung der Reformen auf EKD-Ebene beteiligen. Dies geschieht auf der Basis der Leitvorstellung „missionarisch Volkskirche sein“ und einer Prioritätendiskussion, in deren Folge weitreichende strukturelle Veränderungen eingeleitet wurden, die alle Ebenen unserer Kirche betreffen.

Mit der Freischaltung der neuen Internetplattform der EKD "Kirche im Aufbruch" zum Reformationstag werden wir auf unserer Präsenz „ekir.de“ eine eigene Plattform öffnen, die eng mit der EKD-Präsenz verknüpft ist und der Information über den laufenden Reformprozess und einem Erfahrungsaustausch zu eigenen Projekten dienen soll. Beispiele und Materialien für eine „Kirche im Aufbruch“ sollen zu eigenen Ideen anregen oder für die eigene Praxis angepasst werden. Dabei geht es um neu definierte Gemeindeprofile, Arbeit mit bestimmten Zielgruppen, die Kooperation der Haupt- und Ehrenamtlichen in den Gemeinden oder kirchlichen Einrichtungen, um Ergebnisse aus den Bereichen des Qualitätsmanagements, der Öffentlichkeitsarbeit, um die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen oder säkularen Gruppen und ähnliche Beispiele mehr.

Wenn es gelingt, auf diesem und anderen Wegen im Reformprozess miteinander und voneinander zu lernen, wie wir uns als Kirche, Gemeinde und Einzelpersonen in unserer Zeit dem lebendigen Wort Gottes neu zuwenden können, dann wird die „Kirche im Aufbruch“ Teil der ecclesia semper reformanda.

Ihre Petra Bosse-Huber

Petra Bosse-Huber ist seit 2003 Vizepräsidentin der Evangelischen Kirche im Rheinland und seit 2001 Leiterin der Abteilung II in der rheinischen Kirchenleitung (Dienst von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern; Innerkirchliche Dienste). Ebenfalls seit 2001 ist sie Vorsitzende des Verbandes der Evangelischen Kirchengemeinden in Elberfeld und Mitglied des Ständigen Theologischen Ausschusses und des Ständigen Innerkirchlichen Ausschusses der Evangelischen Kirche im Rheinland. Der Kammer für Theologie der EKD gehört Vizepräsidentin Bosse-Huber seit 2004 an und ist seit 2007 als stellv. Vorsitzende der Steuerungsgruppe für den EKD-Reformprozess engagiert.

## Kirche im Aufbruch



**Jetzt noch in  
schwarz-weiß ...**

Am diesjährigen Reformationstag, 31. Oktober, wird die neue Internetplattform [www.kirche-im-aufbruch.ekd.de](http://www.kirche-im-aufbruch.ekd.de) starten. Die Plattform soll Informationen über den Reformprozess in der Evangelischen Kirche und insbesondere auch Praxisbeispiele für innovative, einladende und offene Angebote missionarischer Art bieten. Gemeinden und Kirchenkreise, die selbst ein missionarisches Projekt durchgeführt haben – wie z.B. ein Tauffest, alternative Gottesdienstformen oder eine Aktion zum Kircheneintritt – können auf dieser Plattform von ihrem Projekt berichten. Andere Gemeinden und Kirchenkreise profitieren so von den gemachten Erfahrungen, so die Vorstellung des Projektbüros Reformprozess im Kirchenamt der EKD, dass diese Plattform betreut und die Beispiele auswählt:



Weitere Informationen unter:  
[www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/informationen.php](http://www.kirche-im-aufbruch.ekd.de/informationen.php)  
Informationen zum EKD-Reformprozess:  
[www.ekd.de/reformprozess](http://www.ekd.de/reformprozess)

**... ab 31. Oktober  
in Farbe**

## Leitung und Führung in der Kirche



### EKD-Workshop auf Schwanenwerder

Ein Schlaglicht von Prof. Dr. Wolfgang Nethöfel

Vom 17. bis zum 19. Oktober fand Berlin der EKD-Workshop „Leitung und Führung in der Kirche“ statt. Das Projektbüro bereitete damit auf einem weiteren „zentralen Handlungsfeld“ des Reformprozesses den Schritt vor von der Information und Verständigung wichtiger Akteure hin zu jenen strukturellen Veränderungen, hinter die niemand mehr zurück kann.

„Was mir klar geworden ist“, benannten am Schluss die Badische Oberkirchenrätin Barbara Bauer und Udo Krolzik, der Leiter der Bundesakademie und der Führungsakademie für Kirche und Diakonie, nahezu übereinstimmend: Die Einheit von geistlicher und professioneller Leitung muss sich in klar kommunizierten Führungsgrundsätzen ausdrücken. Die Konsequenz daraus wird ein kooperativer Führungsstil sein, der allerdings die klare Trennung von strategischen und operativen Aufgaben sowie die präzise Benennung von Kompetenzen und Zuständigkeiten voraussetzt. All dies schließt theologische und nichttheologische Mitarbeiter und Ehrenamtliche ein.

„Wie machen es andere?“ Diese Fragen hatten nach einem Impulsreferat des ehemaligen McKinsey-Chefs Deutschland Peter Barrenstein Fachleute aus Wirtschaft und Verwaltung. Übereinstimmungen und Differenzen waren oft überraschend – was zwischendurch eine Theatertruppe eindrucksvoll vor Augen stellte. Überraschend eindeutig war auch das Bekenntnis der versammelten kirchlichen Führungskräfte, unter ihnen auch der Ratsvorsitzende Wolfgang Huber, führen zu wollen.

Deutlicher wurde nun, was getan werden muss, „damit Führen glücklich macht“, wie einige kühn formulierten. Die frühzeitige Identifizierung, die Bildung und Weiterbildung geeigneter Führungspersönlichkeiten, die Verständigung über Standards, über Insel- und Pilotprojekte und nicht zuletzt die Weiterarbeit an theologischen Leitvorstellungen und Modellen in allen Landeskirchen und in diakonischen Werken und Einrichtungen sind Aufgaben und Aufträge, die das Projektbüro mitnimmt nach Hannover. Zu den Entscheidungen, die dort nach dieser Tagung anstehen, gehört sicher die Verständigung darüber, welche Rolle im Reformprozess nach der Tagung am Wannsee der Führungsakademie im Berliner Dom zukommt.

Die Onlineversion finden Sie unter:

<http://www.netzwerk.kirchenreform.de/leitungundfuehrunginderkirche.html>

## Ist Wandel institutionalisierbar?

### Herausforderungen für kirchliche Führungsstrukturen und –kulturen

Ein Beitrag von Prof. Dr. Udo Krolzik beim EKD-Workshop „Leitung und Führung in der Kirche – Orientierung in einem zentralen Handlungsfeld“ vom 17.-19. Okt. 2008 in Berlin – Schwanenwerder



Sehr geehrte Damen und Herren,  
 liebe Schwestern und Brüder,

unter der Überschrift „Interne Analyse“ ist mir die Aufgabe gestellt worden: „In meinen Augen ist das Führungsproblem der Evangelischen Kirche ...“ insbesondere die Aspekte Führungsstruktur und –kultur zu betrachten.

#### 1. Vorbemerkungen

Ich habe dieses Thema abgewandelt. Lassen Sie mich das in zwei Vorbemerkungen kurz begründen:

1. Es gibt keine EKD-weite Führungsstruktur und –kultur! Je nach Landeskirche und konfessioneller Prägung, ja, je nach regionaler Geschichte und prägenden Führungspersönlichkeiten sind Struktur wie Kultur verschieden. In meiner Gemeinde in Hamburg geschah Führung durch den Pfarrer per Fahrrad durch den Ort und Gesprächen am Gartenzaun, im Einkaufszentrum und den Häusern. Kultur war geprägt von Besuchen bei Familienfeiern. Schon in der Nachbargemeinde war das völlig anders: dort geschah Führung im Gottesdienst, Amtshandlungen und Kirchenvorstand. Kultur war zentriert auf Liturgie und Seelsorge.

Nun könnte man behaupten: gerade darin liegt ja das Führungsproblem der Evangelischen Kirche! Ich werde nachher zeigen, dass diese Auffassung falsch ist.

Sicherlich wäre es auch möglich, Gemeinsamkeiten der Führungsstrukturen und -kulturen herauszuarbeiten. Aber die wären doch von einem hohen Abstraktionsgrad.

Oder ich könnte mich auf die Formulierung der Aufgabenstellung „in meinen Augen“ beschränken. Aber wem von Ihnen würde das weiterhelfen, wenn die eigenen Erfahrungen so ganz anders sind.

2. Folgt man verschiedenen Befragungen – etwa der Perspektive Deutschland – so gibt es kein Führungsproblem der Evangelischen Kirche. Die Evangelische Kirche rangiert ganz weit vorne unter den Institutionen, die einen geringen Veränderungsbedarf und hohes Vertrauen haben. Die Diakonie nimmt sogar den zweiten Platz ein. Wo also ist das Problem?

Nun könnte man einwenden: das ist eine Außensicht und hier und heute geht es um die „innere Analyse“! Aber wer schützt uns dann vor innerer Nörgelei! Und wollen wir nicht mit Führungsstruktur und –kultur gerade nach außen wirken?

Deshalb werde ich so vorgehen, dass ausgehend von einigen Beobachtungen ich fünf Thesen für förderliche kirchliche Führungsstrukturen und –kulturen ableite.

## 2. Thesen für förderliche Führungsstrukturen und –kulturen

### 2.1 Einstimmung

Zur Einstimmung beginne ich mit einem vertrauten Bilde – dem Schiff, das sich Gemeinde nennt und durch das Meer der Zeit fährt.

Zunächst einmal braucht dieses Schiffelein einen klaren Kurs, das heißt ein Ziel auf das es zustrebt, durch das alle motiviert sind anzupacken und darauf hin zu arbeiten. Dieses Ziel ist in den Kirchenordnungen und den Satzungen der Diakonischen Einrichtungen klar benannt: Ziel ist Jesu Botschaft von der Liebe und Gerechtigkeit Gottes in Wort und Tat zu bezeugen. Dieses Ziel verlangt eine geistliche Führung. Nur eine geistliche Führung kann in diesem Schiff Gemeinde Glaubwürdigkeit ausstrahlen und Vertrauen gewinnen.

Sodann braucht es eine effektive Führungsstruktur, die es erlaubt Kurs zu halten. Nur so kann schnell und wirkungsvoll auf veränderte Rahmenbedingungen reagiert werden. Da muss jeder an seinem Platz sein und seine Aufgabe ausfüllen.

Dieses Gemeindegemeinschaftsschiff fährt aber im Verband mit anderen Gemeindegemeinschaftsschiffen, dem Verbund eines Kirchenkreises. Nur gemeinsam kann das Meer der Zeit befahren und das Ziel erreicht werden. Wer glaubt alleine fahren zu können, sollte besser auf der Alster als auf dem Meer der Zeit fahren. Auf der Alster kann er seine eingeübten Abläufe immer wiederholen und wenn wirklich Unerwartetes auftritt, sich schwimmend an Land retten. Auf dem Meer der Zeit können im Verband unterschiedliche Aufgaben wahrgenommen, Neues ausprobiert und eingeübt und in Gefahren Unterstützung und auch Rettung geboten werden.

Und dieser Flottenverband – ich denke dabei an eine Handelsflotte und nicht Kriegsflotte - fährt wiederum im Verband mit anderen Flottenverbänden, den Landeskirchen und sogar der EKD. Da gibt es dann Spezialschiffe, die besondere Aufgaben übernehmen, wie etwa die Versorgung. Das sind dann die Werke und Einrichtungen. Solch ein großer Flottenverband braucht effektive Führungsstrukturen, wo jeder Flottenkapitän weiß, was seine Aufgaben und Kompetenzen sind. Der Gesamtlottenkapitän muss sich auf jeden Flottenkapitän verlassen können, denn er kann nicht jeden Flottenverband selbst führen. Ein solcher großer Flottenverband bietet Sicherheit und schützt auch, wenn mal Fehlmanöver passieren. Er erlaubt es aber auch, dass jeder nach seinen Fähigkeiten eingesetzt, aber auch umgesetzt werden kann.

Ich glaube, dieses Bild kann helfen zu verstehen, wie förderliche Führungsstrukturen und –kulturen in der Evangelischen Kirche aussehen können.

### 2.2 - These 1: Förderliche Führungsstrukturen und –kulturen setzen ein gemeinsames Ziel voraus und die Einsicht, dieses Ziel nur gemeinsam zu erreichen.

Wenn das Ziel aus dem Blick gerät, verliert das einzelne Gemeindeglied, die einzelne Gemeinde, der Kirchenkreis, die Landeskirche die Motivation für ihr Handeln und ihr Wesen. Dann werden Führungsstrukturen und –kulturen zu reinen Techniken zum Selbsterhalt. Das Wesen einer Person und das Wesen einer Institution werden bestimmte durch das Ziel, das worauf der Einzelne oder die Gemeinschaft ausgerichtet ist.

**FORTSETZUNG:** Den vollständigen Beitrag finden Sie online unter:

[http://www.netzwerk.kirchenreform.de/ist\\_wandel\\_institutionalisierbar.html](http://www.netzwerk.kirchenreform.de/ist_wandel_institutionalisierbar.html)

## Tendenz zur Kirchturmpolitik

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Hans Joachim Meyer, hat bei einem Festvortrag in Eichstätt vor einer "Tendenz zur Kirchturmpolitik" gewarnt. Anlass des Vortrags war das 40-jährige Bestehen der Pfarrgemeinderäte, das in Eichstätt mit einem Diözesantrag gefeiert wurde. 1968 wurden erstmals im Bistum Eichstätt wie im gesamten Bundesgebiet die Pfarrgemeinderäte gewählt. Derzeit arbeiten weit über 3000 Frauen und Männer aktiv in Pfarrgemeinderäten, Dekanatsräten und im Diözesanrat der Katholiken des Bistums Eichstätt mit.

"Die Pfarrgemeinderäte im Bistum Eichstätt und überall in Deutschland haben die Veränderungen mitgetragen und mitgestaltet, die notwendig wurden, damit die Kirche in unserem Land weiterhin ihren Dienst tun kann", hob Meyer in seiner Rede hervor. Die Verbindung der katholischen Christen mit ihrer Kirche und ihre Teilnahme am kirchlichen Leben sei zugleich die Quelle für das eigentliche Feld des Laienapostolats, nämlich dem Zeugnis in der Welt.

Zugleich warnte Meyer vor einem Kreisen nur um den eigenen Kirchturm. Er beobachte eine "im Andrang der täglichen Arbeit ja auch durchaus nachvollziehbare Neigung, die Kirche einzuteilen in die eigene Gemeinde einerseits und den Rest von Kirche und Welt andererseits". Natürlich müsse das Leben in der eigenen Gemeinde der Schwerpunkt der Arbeit sein. Längerfristig könne jedoch keine Gemeinde für sich allein die Frohe Botschaft weiter tragen. "Wir vergeben Chancen und Möglichkeiten, wenn wir meinen, wir können uns auf unsere eigene Gemeinde beschränken und uns dort selbst genug sein".

Kritik übte der Redner in diesem Zusammenhang an der mangelnden Präsenz des Bistums Eichstätt beim Katholikentag in Osnabrück. Es sei zu fragen, was die Pfarrgemeinderäte des Bistums zum Gelingen des 97. Deutschen Katholikentages beigetragen haben, sagte Meyer und verwies auf die vergleichsweise geringe Teilnehmerzahl aus dem Bistum Eichstätt.

Generell sei die Teilnahme der bayerischen Katholiken an Katholikentagen seit vielen Jahrzehnten "notorisch schlecht". Er hoffe zumindest, dass "unsere evangelischen Geschwister für den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München nicht allein die Verantwortung tragen müssen", fügte der ZdK-Präsident hinzu.

Wer am Wert der kirchlichen Laienräte festhält und sich für deren Arbeit engagiert, lebe gegen den vorherrschenden Zeitgeist, stellte Meyer in seinem Vortrag fest. Die Gesellschaft werde weithin bestimmt vom Geist des Individualismus. Gravierend komme hinzu, dass es auch reichlich viele kirchliche Äußerungen und Handlungen gebe, die von wenig Respekt vor der Arbeit der Räte zeugen.

"Solche Erfahrungen demotivieren und desorientieren. Und sie machen es schwer, den Kurs der Mitte zu halten zwischen kritischem Misstrauen gegen das kirchliche Amt und naiv bewundernder Hinnahme von allem und jedem, was da von oben kommt."

Meyer sprach sich dafür aus, insbesondere junge Menschen in die Verantwortung der kirchlichen Rätearbeit verstärkt hineinzunehmen. Nicht zuletzt seien die Räte eine besondere Chance für die Frauen, "ihre Lebensklugheit und ihre Begabungen für das Leben der Kirche fruchtbar zu machen".

Quelle: [www.katholisch.de/24629.html](http://www.katholisch.de/24629.html)

## Pommersche Synode mit überwältigender Mehrheit für die Nordkirche

EVANGELISCHE  
KIRCHE IM NORDEN



*Gemeinsam auf dem Weg*

Die pommersche Landessynode hat am Sonntagnachmittag mit überwältigender Mehrheit bei einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen dem Vertragsentwurf zur Bildung einer Nordkirche grundsätzlich zugestimmt.

Die 69 Synodalen gaben ihrer Kirchenleitung in sieben Bereichen Verhandlungsaufträge mit auf den Weg. Davon haben vier Punkte einen theologischen Inhalt. So soll etwa die Formulierung der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 so verändert werden, dass „die Bindungswirkung“ angemessen zu Ausdruck gebracht wird. Auch soll geklärt werden, welche lutherischen Bekenntnisschriften in der gemeinsamen Kirche Geltung haben und es soll für „eine stärkere theologische Fundierung des Verfassungsprozesses Sorge getragen werden.“ Die Synodalen wollen in der zukünftigen Synode der gemeinsamen Nordkirche die Teilhabe von Jugendlichen gegenüber dem jetzigen Entwurf deutlich gestärkt wissen. Dabei soll auch die Möglichkeit einer Stimmberechtigung geprüft werden. Hinsichtlich der Arbeitsrechtssetzung soll in der gemeinsamen Kirche der sog. „Dritte Weg“ gewählt werden, zumindest soll das für die künftigen Kirchenkreise Pommern und Mecklenburg möglich sein.

Der pommersche Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit bewertete das Abstimmungsergebnis als "eine Woge der Zustimmung," und er sagte, "die fast vollständige Mehrheit zeigt, dass die Synode der Pommerschen Evangelischen Kirche nicht nur der Eröffnung des Verhandlungsprozesses zugestimmt hat sondern auch mit dem bisher vorgelegten Ergebnis zufrieden ist." Er meinte aber auch, dass - sollte substantiell am Ergebnis etwas infrage gestellt werden - sich auch die Mehrheiten ändern könnten.

Synodalpräses Dr. Rainer Dally sagte, „was mich besonders freut, ist die überwältigende Mehrheit und daß die Mehrheit der Änderungswünsche im Bereich des Machbaren liegen.“

Auch Konsistorialpräsident Peter von Loeper bewertete das Ergebnis positiv. „Es geht nicht mehr um das ‚ob‘ sondern um das ‚wie‘ der Fusion. Der vorliegende Vertragsentwurf ist nicht so sehr das Ergebnis eines Verhandlungsprozesses sondern ein Gesprächsergebnis des Aufeinanderzugehens,“ sagte von Loeper.

Da nun die Ergebnisse der drei beteiligten Landessynoden vorliegen, werden diese in die Sitzung der Steuerungsgruppe Ende Oktober eingebracht. Der Stellungnahmeprozess in Nordelbien und Pommern läuft noch bis zum 1. Dezember. Die Ergebnisse werden in die Dezembersitzung der gemeinsamen Sitzung der drei Kirchenleitungen eingegeben. Geplant ist, dass nach der gemeinsamen Kirchenleitungssitzung Ende Januar 2009 der Vertrag paraphiert werden und danach den drei Landessynoden zur Beschlussfassung Ende März zugeleitet werden soll.

(19.10.2008)

Quelle: [www.kirche-im-norden.de/PEK-Nordkirchenbeschluss.186.0.html](http://www.kirche-im-norden.de/PEK-Nordkirchenbeschluss.186.0.html)

## Gemeindekolleg der VELKD in Bewegung



### Beitrag zum Zusammenwachsen zwischen Ost und West

Die Entscheidung, das Gemeindekolleg der VELKD in Neudietendorf bei Erfurt anzusiedeln, ist nach Auffassung des Leitenden Bischofs der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), ein Beitrag dazu, dass Ost und West noch stärker zusammenwachsen.

Die Entscheidung, das Gemeindekolleg der VELKD in Neudietendorf bei Erfurt anzusiedeln, ist nach Auffassung des Leitenden Bischofs der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), Landesbischof Dr. Johannes Friedrich (München), ein Beitrag dazu, dass Ost und West noch stärker zusammenwachsen. Bei einem Studientag des Gemeindekollegs am 16. Oktober würdigte Friedrich den neuen Standort, der eine „sehr gute Infrastruktur“ biete. Der Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thüringen, Prof. Dr. Christoph Kähler (Eisenach), dankte der VELKD, dass sie ihre Präsenz in den neuen Bundesländern ausweite. Neben dem Gemeindekolleg unterhält die VELKD ein Liturgiewissenschaftliches Institut an der Universität Leipzig. Das 1986 gegründete Gemeindekolleg, das bisher in Celle bei Hannover ansässig war, hat zum 1. Juli seine Arbeit in Neudietendorf aufgenommen. Auslöser des Umzugs war die Entscheidung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, ihr Predigerseminar aufzugeben. Damit stand der VELKD-Einrichtung keine Infrastruktur mehr zur Verfügung. Die Kirchenleitung der VELKD hatte mehrere alternative Standorte geprüft und sich schließlich für Neudietendorf entschieden.

Der Leitende Bischof bekräftigte den bleibenden Auftrag des Gemeindekollegs. Es solle die beiden Schlagworte „öffnen“ und „verdichten“ der 1983 von der VELKD verabschiedeten „Missionarischen Doppelstrategie zur Stabilisierung der Kirchenmitgliedschaft“ in Projekte für die Gemeindearbeit umsetzen und seine „bisher sehr erfolgreiche Arbeit fortsetzen“. Die Sprachfähigkeit bei religiösen Themen zu erhalten und zu fördern sei unverzichtbar im Blick auf Vermittlung des Glaubens an die nächste Generation.

Unter dem Titel „Was frommt. Pastoraltheologische Schneisen angesichts des aktuellen Spiritualitätsbooms“ stand der Festvortrag von Prof. Dr. Thomas Klie, der in Rostock Praktische Theologie lehrt. Er wies darauf hin, dass Herzensgebete, Lobpreisungen und Fastenzeiten in der evangelischen Kirche immer mehr heimisch würden. „Es schadet keinem Akademiker, die Leiblichkeit seines Glaubenslebens mindestens ebenso ernst zu nehmen, wie die Lektüre der Heiligen Schrift einschließlich deren anschließender Deutung.“ Das wachsende Interesse an Spiritualität in der evangelischen Kirche beobachte er jedoch mit Skepsis. „Ein Exercitium muss nicht gleich ‚ignatianisch‘ sein – auch ein regelmäßiger lutherischer Morgensegen bietet schon ein Optimum an religiöser Vergewisserung“, so Klie. Auch müsse eine Wallfahrt nicht immer gleich nach Santiago di Compostela führen. Er selbst mache in Rostock „gute Erfahrungen mit den liturgischen Klassikern: mit Mette und Komplet, mit den Universitätsgottesdiensten“. Eine „gewisse Zurückhaltung“ habe er gegenüber dem „liturgischem Esperanto á la Taizé“.

Das Gemeindekolleg der VELKD entwickelt und vermittelt bundesweit Projekte für Gemeindearbeit. Es versucht, Ideen und Impulse zur Gemeindeentwicklung zu vernetzen sowie Veränderungsprozesse in Gemeinden zu begleiten. Neben Konsultationen führt es u. a. Schulungen zu folgenden Projekten durch, die teilweise auch von Kirchen in Brasilien, Finnland und Namibia übernommen wurden: „Sterbende begleiten lernen“, „Spiritualität im Alltag – sieben Schritte als Chance, GOTTESDIENST und LEBEN zu verbinden“, „Kirchen erzählen vom Glauben“, „neu anfangen – Christen laden ein zum Gespräch“, „GET – Training für Gemeinde-Entwicklungs-Teams“, „Wort und Antwort neu“ sowie die „ThomasMesse“. Die Angebote richten sich an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Kirche.

Quelle/PM vom 16.10.08: [www.velkd.de](http://www.velkd.de)

Das Gemeindekolleg der VELKD im Internet: [www.gemeindekolleg.de](http://www.gemeindekolleg.de)

Sonderseiten zum Reformationstag



Am 31. Oktober 1517 schlug Dr. Martin Luther 95 Thesen wider den Ablasshandel an die Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. Zwar gehört dieser Anschlag wohl in den Bereich der Legende, aber Luther hat am 31. Oktober 1517 solche Thesen an seine Lehrer verschickt, und in gewisser Weise hat damit die Reformation begonnen... Auf *theology.de* finden Sie eine empfehlenswerte Sammlung von Links und Materialien:

<http://www.theology.de/theologie/fachbereiche/kirchengeschichte/reformation.php>

Themenheft zum Reformationstag 2008



"Kirche im Aufbruch 2008"

Mit dem Themenheft werden Anregungen zur Verfügung gestellt, wie der Reformationstag als evangelischer Feiertag gestärkt werden kann. Das Heft bietet Vorschläge und Impulse für die Gestaltung von Gottesdiensten am Reformationstag. Darüber hinaus liefert es verschiedene Ideen zur Profilierung des Reformationstags in Schule, Gemeinde und Öffentlichkeitsarbeit. Ergänzende Materialien zu einigen Artikeln aus diesem Heft werden auf den Seiten der EKD zum Download angeboten:

[www.ekd.de/ekd\\_kirchen/Themenheft\\_Reformationstag\\_2008.html](http://www.ekd.de/ekd_kirchen/Themenheft_Reformationstag_2008.html)

Internetseite zum Reformationstag



Weiter Materialien, Links und Wissenswertes unter [www.reformationstag.de](http://www.reformationstag.de)

**„Kirchenfürst“ oder „Servant Leader“ ?**


von Prof. Dr. Wolfgang Nethöfel

„Leistungs- und Führungsverantwortung“ ist eines der Schwerpunktthemen im Reformprozess der Evangelischen Kirche in Deutschland. Die Konzentration auf dieses Reformthema war eine mutige Entscheidung. Noch mutiger war vielleicht, an die Berliner „Führungsakademie für Kirche und Diakonie“ (FAKD)<sup>1</sup> mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Udo Krolzik als mögliches EKD-Kompetenzzentrum zu denken.

Vor dem Arbeitskreis Evangelischer Unternehmer benannte er „weiche Faktoren“ und persönliche Eignung als entscheidende Faktoren, Thies Gundlach – in der EKD mitverantwortlich für die Steuerung des Prozesses – verwies auf die in Deutschland noch einmal besonders schwierige Tradition dieses Themas. Die Badische Oberkirchenrätin Barbara Bauer schilderte wie die Badische Landeskirche mit besonderen Instrumenten wie dem „Kirchenkompass“ (einer Adaption der Balanced Scorecard) versucht, modernes Leitungshandeln in kirchliche Strukturen zu implementieren.<sup>2</sup>

Nicht wahrgenommene Leistungs- und Führungsverantwortung erzeugt Stress bei Mitarbeitenden. Einen wichtigen „Sitz im Leben“ hat das Thema in der evangelischen wie in der katholischen Kirche auf der mittleren Verwaltungsebene und im Pfarramt. Das „Netzwerk Kirchenreform“ hat sich auf seiner Fachtagung in Neudietendorf mit den Themen Kooperation und Regionalisierung befasst.<sup>3</sup> In Kooperationszwängen und Absprachezumutungen konvergieren die aktuellen Spar- und Modernisierungszwänge der Kirche mit den tief greifenden Veränderungsprozessen unserer Gesellschaft, auf die die Kirche als Organisation unterschiedlich professionell reagiert.<sup>4</sup>

*Der Kampf der Leitbilder* ist nur scheinbar entschieden. Gerade wo betont von „geistlicher Leitung“ geredet wird, schwankt das Führungsverhalten oft unprofessionell zwischen autoritärem Durchgriff und dem mit einem Laissez faire verbundenen Rückzug auf Repräsentation. Der von Schleiermacher beschworene „Kirchenfürst“ wäre inmitten einer lokal immer noch steuerversorgten Großinstitution global herausgefordert. Den anstehenden Regelungsaufgaben auf deutscher, europäischer und internationaler Ebene entsprechen Kommunikationsstandards der ersten Führungsebene in internationalen Organisationen und Unternehmen, die er nur zum Schaden einer der beiden Volkskirchen ignorieren kann. Auf den Orientierungsbedarf im Zeitalter der Globalisierung, in der um neue Weltbilder gerungen wird, antworten Fundamentalisten und missionarische Pfingstkirchen weltweit mit Glaubensangeboten, die überzeugen – während Kirchenleitende hierzulande auf Statistiken

<sup>1</sup> FAKD im Internet: [www.fa-kd.de](http://www.fa-kd.de).

<sup>2</sup> Siehe hierzu Newsletter Kirchenreform Ausgabe VIII/2008 (September) unter [www.kirche-bewegen.de](http://www.kirche-bewegen.de).

<sup>3</sup> Einen Tagungsbericht finden Sie unter [www.kirchenreform.de](http://www.kirchenreform.de).

<sup>4</sup> Zum Thema „Regionalisierung in der Kirche“ ist im September 2008 ein neuer Sammelband erschienen: Stefan Bölts, Wolfgang Nethöfel (Hg.), Aufbruch in die Region. Kirchenreform zwischen Zwangsfusion und profilierter Nachbarschaft, Hamburg 2008.

verweisen, aus denen das Schrumpfen der Mitgliederzahlen abzulesen ist wie ein Naturgesetz.

„Servant Leadership“ hieß das Erfolgskonzept des kirchlichen Anfangs: Das Führungsprinzip der Propheten- und Philosophenschulen, auf das Jesus seine Jüngerinnen und Jünger verwies. Auch Paulus verstand es noch als eine Hinwendung zu denen draußen und unten, die alle Stufen der Organisation verpflichtet. Das Erfolgsgeheimnis des Abendlandes war nicht die Konzentration auf die Mitte, sondern der Blick auf die Ränder mit dem Risiko, sich selbst zu verlieren.<sup>5</sup> Der Segen des weltlichen Organisationserfolgs ruhte jedenfalls nicht auf der Perfektionierung des jeweiligen Kerngeschäfts, sondern auf der Neuerfindung der Organisation von den Bedürfnissen derer her, die dessen Leistungsangebot am meisten brauchen.

Die kirchlichen Innovationsmuster können erfolgreiche Prozesse gemeinsamen Lernens in Gang setzen. Ausgehend von den Ergebnissen der Tagung in Neudietendorf bereitet das „Netzwerk Kirchenreform“ im Kontakt mit der FAKD und unterstützt durch das Marburger Institut für Wirtschafts- und Sozialethik (IWS)<sup>6</sup> seine nächste Netzwerktagung vor, die wieder im bewährten Rahmen des KVI-Kongresses stattfinden wird.

Die nächste Netzwerktagung zum Themenbereich Leitung und Führungskultur in der Kirche findet im Rahmen des 4. KVI-Kongress vom 8.-9. Juni 2009 in Mainz statt.



Weitere Informationen folgen und werden unter folgender Adresse zur Verfügung gestellt:  
[www.Tagung.Kirchenreform.de](http://www.Tagung.Kirchenreform.de)



Das Netzwerk Kirchenreform im Internet:  
[www.Network.Kirchenreform.de](http://www.Network.Kirchenreform.de)

Die Reformdatenbank:  
[www.Datenbank.Kirchenreform.de](http://www.Datenbank.Kirchenreform.de)

Newsletter-Ausgaben im Überblick:  
[www.Newsletter.Kirchenreform.de](http://www.Newsletter.Kirchenreform.de)

Die neue Linksammlung zum Thema Kirchenreform:  
[www.Linksammlung.Kirchenreform.de](http://www.Linksammlung.Kirchenreform.de)

Reform- und Projektbeispiele:  
[www.Schauenfenster.Kirchenreform.de](http://www.Schauenfenster.Kirchenreform.de)

Zur Zeit noch im Aufbau – das neue Projekt:  
[www.Stichwort.Kirchenreform.de](http://www.Stichwort.Kirchenreform.de)

<sup>5</sup> Siehe hierzu meinen Keynote-Vortrag auf dem 3. KVI-Kongress unter:  
[www.networkkirchenreform.de/institution\\_organisation.html](http://www.networkkirchenreform.de/institution_organisation.html).

<sup>6</sup> IWS Marburg im Internet unter [www.iws-marburg.de](http://www.iws-marburg.de).

**City- und Stadtkirchenarbeit – Ein neues „Lernfeld“ für die Kirche**



## City- und Stadtkirchenarbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland

von Pfr. Andreas Isenburg

### „Suchet der Stadt Bestes...“

Klar und eindeutig ergeht ist der Auftrag, den Gott seinem im Exil lebenden Volk erteilt: „Suchet der Stadt Bestes!“

Nicht zum Rückzug auf sich selbst, zur Abwendung vom Fremden und Unreinen ist Israel jetzt aufgerufen. Im Gegenteil: Es soll sich dem Neuen zuwenden, sich einlassen auf die unbekanntere Kultur (Jer 29, 5f.) und wohlwollend wie segnend für die fremde Stadt und ihre Bewohner tätig werden: „Suchet der fremden Stadt Bestes“.

Ob und in welcher Weise Israel dieser Aufforderung nachgekommen ist, ist heute nur noch schwer zu ermitteln, geblieben ist jedoch bis heute der Auftrag, sich auch als Kirche nicht zurückzuziehen auf sich selbst, sondern inmitten der Stadt präsent zu sein und für sie und mit ihr nach dem zu suchen, was aus Gottes Sicht das Beste für sie ist.

Auf besondere, neue und ungewohnte Weise haben sich seit Mitte der 80er Jahre die großen Innenstadt-Kirchen dieser Aufgabe angenommen und sie umgesetzt; zunächst in den englischen und holländischen Großstädten wie London und Amsterdam, danach immer stärker auch in der Schweiz und in Deutschland.

Dabei ist es heute eine andere Art von „Fremde“, der sich gerade diese überwiegend zentral gelegenen Kirchen gegenübersehen. Städtische Baupolitik, die verstärkt auf „Konsum- und Musentempel“ wie auf Banken und politische Repräsentationsbauten setzt, lässt die Innenstadtbewohner und infolgedessen auch Gemeindegliederzahlen zurückgehen.

Eine neue Vielfalt von Kulturen ist in den Städten entstanden, Moscheen und Kopftuch gehören zum Straßenbild, hier und da stößt man, wie am Datteln-Hamm-Kanal im Ruhrgebiet, auf einen hinduistischen Tempel. Hinzu kommen die Folgen der Säkularisierung, wie sie sich z.B. in der Entstehung neuer Formen der Religiosität und in der Lösung von christlichen Traditionen zeigen.

Selbst in einer katholischen Metropole wie München beträgt die Zahl der katholischen Einwohner nur noch 41%, die der evangelischen 15%, 44% der Einwohner sind konfessionslos: „Suchet der fremden Stadt Bestes!“

Inmitten der fremd gewordenen Stadt tritt die Kirche als notwendiger Fremdkörper ein für die Unverfügbarkeit des Menschen jenseits von Konsum und Geld. Verweist auch mit ihren Türmen, den „Zeigefingern Gottes“ (W. Grünberg), ganz sichtbar darauf, dass der Mensch gerade dadurch Mensch ist, dass er nicht sich selbst gehört, sondern zu Gott, der alle Menschen zu Brüdern und Schwestern macht.

Der erste notwendige Schritt jeder Stadtkirchenarbeit ist jedoch zunächst: die Öffnung der Türen – kein Rückzug, sondern die Einladung an alle, einzutreten in ihre Kirche: Einwohner, Passanten, Touristen und Flaneure, Junge und Alte, Männer und Frauen. Für eine kleine Weile sind sie eingeladen, kurz zu Verweilen, eingeladen zu Stille und Gebet oder zum seelsorglichen

*„Es läuten die Glocken:  
Bim-bam-bim-bam; es  
sausen die Autos über  
den Damm; die Kirche  
reckt ihren Turm zum  
Himmel und macht  
Reklame mit ihrem  
Gebimmel. Sie wirbt für  
den christlichen  
Gedanken – aber drum  
herum die Häuser der  
Banken sind eine Etage  
höher.“*

(Kurt Tucholsky, 1930)

Gespräch. Inmitten hektischer Betriebsamkeit zwischen Arbeit, Einkauf, Freizeit, bieten Stadtkirchen die „Chance der kurzen Begegnung“ und kommen damit zugleich dem „Lebensgefühl der Flüchtigkeit“ der Menschen entgegen.

Eine neue Form von Gemeinde entsteht hier, die sich komplementär zum traditionellen Leitbild der unter dem Wort Gottes versammelten „Präsenz“-Gemeinde verhält. Gerade in der Stadt entwickelt sich zunehmend ein „Selbstverständnis von Kirchengemeinde ...“, dass sich an Personen orientiert, an Räumen, in denen man gute Erfahrungen gemacht hat oder an Programmen, an kulturellen Einrichtungen, sozialen Engagements, an Projekten und Aktionen“ (Manfred Kock).

*Stadtkirchenarbeit beginnt dort, „wo eine Gemeinde oder eine Mitarbeiterschaft auf Dauer (Stadtkirchenarbeit in Permanenz) oder auf Zeit (Stadtkirchenarbeit als Projekt) in einen Raum hinaustritt, der nicht mehr intim – nicht mehr überschaubar – nicht mehr automatisch ganzheitlich ist.“*  
(H.W. Dannowski)

Die Einladung, einzutreten, gilt jedoch nicht nur dem Einzelnen, sondern der ganzen Stadt. Auch der offene Diskurs, die Diskussion um das „Beste“ für die Stadt gehört in die Stadtkirche hinein. Der Streit um das rechte Tun und Handeln in und für die Stadt hat hier ihren Ort. Dort, wo sich „die Suche nach dem Ziel erledigt hat“ (F. Illies), suchen Stadtkirchen den Dialog mit den anderen Gestaltungskräften und Mächten der Stadt, der Politik, der Ökonomie wie der Kunst, dem Theater und Film und nicht zuletzt den anderen Religionen der Stadt. So entsteht zugleich eine bis in die Stadt hineinreichende „Plattform für den Dialog unterschiedlicher Versuche zur Sinngebung des Lebens“ (W. Grünberg).

Stadtkirchenarbeit ist damit insgesamt immer auch „Einübung in Stadtkultur, in ein Verhalten anderen Menschen gegenüber, das ich mir selbst vom anderen wünsche. Das ist das Grundelement der öffentlichen Tugend, die in der Goldenen Regel auch in der Bibel verankert ist“ (H.-W. Dannowski).

Bei aller Gemeinsamkeit bleibt aber dennoch festzuhalten: So vielfältig wie die Stadt, so vielfältig auch die City- und Stadtkirchenarbeit. Es gibt kein für alle Stadtkirchen passendes Konzept, zu verschieden ist die jeweilige Geschichte der Stadt wie der Kirche, zu verschieden der soziale Kontext, die Probleme und Fragen, die in jeder Stadt anstehen. Jede Stadtkirche ist darum aufgefordert, in ihrer Weise das für ihre Stadt Beste zu suchen und in ihren Angeboten umzusetzen.

In zunehmendem Maße erreichen Stadtkirchen mit diesen Angeboten gerade diejenigen, denen ein „normales“ Gemeindeleben in einer Ortsgemeinde fremd geworden ist, und erfüllen damit ihren missionarischen Auftrag auf eine ganz neue, spezifische Art und Weise. Damit sind sie zugleich auch ein „*Experimentierfeld* für neue offene Gemeinde- und Gottesdienst-Formen“ wie „*Lernfeld für die ganze Kirche*“ (H.W. Dannowski) und bilden so nicht zuletzt auch einen notwendigen, wenn nicht unverzichtbaren Bestandteil einer „Kirche mit Zukunft“, indem sie auf ihre Weise versuchen, „auf Augenhöhe“ mit den Menschen Kontakt zu treten.

Zusammengeschlossen sind die ev. Stadt- und Citykirchen in der Konferenz der Citykirchenarbeit in der EKD. Die Konferenz tagt im zweijährlichen Rhythmus an wechselnden Orten, in den vergangenen Jahren u.a. in München, Dresden, Lübeck und Berlin. Die diesjährige Konferenz findet vom 19. bis 22. Oktober in Basel statt. Die Mitglieder der Konferenz sind Stadt- und Citykirchen aus mittleren Städten wie Heilbronn, Bochum, Hannover und Großstädten wie Frankfurt a.M., München, Köln, Düsseldorf wie dem Ruhrgebiet. Geleitet wird die Konferenz der Citykirchen von einem fünfköpfigen Sprecherteam, das die Geschäfte der Konferenz leitet.

Weitere Informationen zur City- und Stadtkirchenarbeit finden Sie unter [www.citykirchen.de](http://www.citykirchen.de).

Pfr. Andreas Isenburg - Amt für missionarische Dienste - Stadtkirchenarbeit in der Ev. Kirche von Westfalen  
Olpe 35 - 44135 Dortmund - Mail: [isenburg\(a\)amd-westfalen.de](mailto:isenburg(a)amd-westfalen.de) - [www.amd-westfalen.de](http://www.amd-westfalen.de)

**Literaturhinweise**



Hg. von der AMD und dem Gemeindeglied der VELKD  
**Gemeindeentwicklungstraining**

Gemeinden stehen heute in Veränderungsprozessen. Sie fragen neu nach Schwerpunkten, Zielen und Gestaltungsmöglichkeiten der Gemeindeglied. Strukturveränderungen, knapper werdende Finanzen, die Wiederentdeckung der missionarischen Dimension, die Realitäten vor Ort, Umschwünge und auch Unruhe in der Gemeinde – all das drängt zum Aufbruch. Das Training für Gemeindeentwicklungsteams bietet Gemeinden Hilfen für einen geistlich begründeten und methodisch sorgfältig durchdachten Veränderungsprozess. Über 80 Gemeinden in zehn Landeskirchen in Ost und West haben es in den zurückliegenden Jahren mit Erfolg durchgeführt. Das Training hat dabei Gemeinden unterstützt, ihre spezifische Situation und ihren Auftrag zu klären, um zielgerichtet zu neuen Ufern aufzubrechen.

142 Seiten, kart., Vandenhoeck & Ruprecht, (D) 24,90 EUR, ISBN: 978-3-525-69000-0 [www.v-r.de](http://www.v-r.de)



Thomas Popp  
**Das Paulus-Risiko**

Aufbruch zur missionarischen Gemeinde

Leidenschaftlich und unbequem – so war Paulus. Was können unsere Gemeinden von Paulus lernen, der im ultimativen Umbruch seines Lebens seinen größten Aufbruch erlebte?

Dieses Buch ist eine optimale Gesprächsgrundlage für Kirchenvorstände, Presbyterien und für Verantwortliche in der Gemeindeleitung und in Hauskreisen, die aufbrechen möchten.

Paperback, 143 Seiten, (D) 12,90 EUR, ISBN: 978-3-7615-5633-7 [www.nvg-medien.de](http://www.nvg-medien.de) Neukirchener Verlagsgesellschaft



Martin Reppenhagen/ Michael Herbst (Hg.)

**Kirche in der Postmoderne**

Wie kann sich das Evangelium in einer sich ändernden Welt stets neu inkulturieren? Bedarf es dazu einer neuen missionarischen Ekklesiologie – und damit auch einer anderen Form von Kirche? Die in diesem Band versammelten Wissenschaftler von drei Kontinenten versuchen dabei, aus der Perspektive der Systematischen und Praktischen Theologie, der Missionswissenschaften und Religionssoziologie den Fragen nach einer Kirche in der Postmoderne nachzugehen.

Beiträge zu Evangelisation und Gemeindeentwicklung Band 6

ISBN: 978-3-7887-2313-2 (D) 24,90 EUR Paperback, 250 Seiten, Neukirchener Verlagsgesellschaft

**Freiraum Region – Albtraum Regionalisierung ?****Konsultation des Gemeindegremiums der VELKD**

vom 8.-10. Januar 2009 im Zinzendorfhaus, Neudietendorf bei Erfurt

„Region“ ist im kirchlichen Alltag ein ambivalenter Begriff. Regionalisierungsprozesse gelten als notwendig und alternativlos – und erweisen sich doch oft als mühsam und konfliktreich für alle Beteiligten. Die Konsultation in Neudietendorf fragt auf diesem Erfahrungshintergrund nach den **Freiräumen, die sich durch Regionalisierungen eröffnen bzw. eröffnen können**. Sie will Erfahrungen aus kirchlichen und kommunalen Prozessen bündeln und für aktuelle Prozesse vor Ort nutzbar machen.

Was Sie vom 8.-10. Januar 2009 in Neudietendorf erwarten können:

- Impulsvorträge von Landesbischof Christoph Kähler, Eisenach, aus kirchenleitender Sicht und Prof. Dr. Jan Hermelink, Göttingen, aus praktisch-theologischer Perspektive
- ein „Lernzirkel“, in dem exemplarische Erfahrungen aus Ost und West, Süd und Nord präsentiert und von den Teilnehmenden der Konsultation befragt und reflektiert werden
- die Vorstellung eines kirchlichen und eines kommunalen Modells der Regionalplanung bzw. Regionenentwicklung
- die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch über Landeskirchengrenzen hinweg, formell im Rahmen des Programms und informell beim abendlichen Gespräch in der Cafeteria oder im Kaminzimmer des Zinzendorfhauses oder ...

und darüber hinaus:

- ein modernes Tagungszentrum hinter 200 Jahre alten Mauern in zentraler Lage
- eine Küche mit abwechslungsreicher und schmackhafter Vollwertkost
- und das Team des Gemeindegremiums der VELKD an seinem neuen Standort

**Zielgruppe** der Konsultation sind Personen, die als **Haupt- oder Ehrenamtliche** mit Strukturveränderungen bzw. Regionalisierungen verantwortlich befasst sind, z.B. in **Kirchen- und Regionalvorständen** oder auf der sog. „mittleren“ Ebene in **Kirchenkreis-, Dekanats- oder Propsteivorständen**.

**Tagungsdauer:** Donnerstag, 8. Januar 2009, 16.30 Uhr, bis Samstag, 10. Januar, ca. 13 Uhr

**Tagungskosten** (incl. Ü/VP): 220, -- €

Informationen zum Tagungshaus unter [www.zinzendorfhaus.de](http://www.zinzendorfhaus.de)

**Anmeldung** an das Gemeindegremium der VELKD **bis 15. November 2008**

Gemeindegremium der VELKD  
Zinzendorfplatz 3  
99192 Neudietendorf bei Erfurt  
Tel. 036202-7720100  
[www.gemeindegremium.de](http://www.gemeindegremium.de)

### Veranstaltungshinweise

Am Donnerstag, den 6. November 2008 veranstaltet die Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e. V. (Paulsenstr. 55-56, 12163 Berlin) ein Fachseminar zum Thema "Methoden in der Großspendenakquisition".

Das Seminar (9-16 Uhr) und wendet sich an alle Interessierten, besonders an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in Nonprofit-Organisationen.

Kurs-Inhalt:

Auf Deutschland rollt eine Erbschaftswelle zu: Nach Schätzungen der Finanzbehörden werden in den kommenden zehn Jahren Vermögenswerte von rund zwei Billionen Euro vererbt. Doch viele Menschen leben gut gesättelt und sind daher bereit, einen Teil ihre Vermögens sozialen oder kirchlichen Organisationen zu spenden. Doch wie erreiche ich die potenziellen Großspender? Wie sollte eine gelingende Kommunikation gestaltet sein? Welche steuerlichen Aspekte muss eine Spenden-Organisation berücksichtigen? Diese und andere Fragen werden in dem Seminar grundsätzlich behandelt.

Inhaltliche Schwerpunkte:

- Grundlagen im Großspenden- und Erbschafts-Fundraising
- Erfolgreiche Fundraising-Instrumente, insbesondere Stiftung
- Kommunikation und Medien
- Lehrreiche Beispiele aus der Praxis

Referent ist Joachim Dettmann, Berater und Trainer (DVCT) für Fundraising & Organisationsentwicklung, Tel. 030 / 7978 5998; Profil und Referenzen unter <http://www.fundraising-dettmann.de>.

Anmeldung (bis : Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e. V., Andreas Feldmann, Tel. 030 / 82097-117, E-Mail: [feldmann.a\(a\)dwbo.de](mailto:feldmann.a(a)dwbo.de) oder online unter <http://www.diakademie.de> (—> Management/Recht).

### Fundraising für Kirche und Gemeinde

Am 21. November 2008 startet zum 8. Mal an der Evangelischen Fachhochschule Berlin der Lehrgang "Fundraising für Kirche und Gemeinde". Die Fortbildung erstreckt sich über 6 Tage an 3 aufeinanderfolgenden Wochenenden (jeweils freitags und samstags von 9 bis 16 Uhr).

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stehen die Vermittlung von Praxiskompetenz für die kirchliche Spendenakquisition sowie die Gründung und Potenziale von Stiftungen. Ziel der Veranstaltung ist, dass die Teilnehmer (haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende in Kirche und Gemeinde, Diakonie und Caritas) nach dem Lehrgang in der Lage sind, eine eigene Fundraising-Konzeption zu erstellen und erfolgreich umzusetzen.

Anmeldung bis 10. November 2008 bei der Evangelischen Fachhochschule Berlin, Tel. 030 - 845 822 45 (Frau Dmuß), E-Mail: [dmuss\(a\)evfh-berlin.de](mailto:dmuss(a)evfh-berlin.de). Die Teilnehmerzahl ist auf 15 begrenzt (Vergabe der Plätze in der Reihenfolge der Anmeldung!).

Referent: Joachim Dettmann [www.fundraising-dettmann.de](http://www.fundraising-dettmann.de)

Weitere Informationen unter <http://www.spenden-beratung.de>